



Nr. 226.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 27. September 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung Mk. 1.65 vierteljährlich, außerhalb derselben Mk. 1.85. Im Fernverkehr 1.65. Postfrei in Württemberg 30 Pfg.

Ein neuer englischer Ansturm in Flandern.

Zur Kriegslage.

Nachdem unsere Truppen durch einen starken Gegenstoß am 24. September die am 20. September von den Engländern bei Gheluvelt (6 Kilometer südöstlich von Ypern) erzielten Erfolge wieder wettgemacht hatten, sind am nächsten Tag die Engländer ihrerseits zum Sturm auf der ganzen Linie im Bereich von Ypern vorgegangen. Es ist wieder das alte Kampffeld von Langhemark (10 Kilometer nordöstlich von Ypern) bis Hollebeke (6 Kilometer südöstlich von Ypern), wo die Feinde anrennen. Immer wieder werden sie zurückgeschlagen, und immer wieder holen sie neue Reserven heran, um hier endlich das ersehnte Ziel, die flandrische Küste zu gewinnen, zu erreichen. Der Gegner ist bis auf einen Kilometer Tiefe in die deutschen Stellungen eingedrungen. Es ist das übliche Bild der Kampfweise im Westen: Das Erwarten des Angreifers in der eigenen Stellung, um ihn dann durch Gegenstoß, von der feindlichen Artillerie unbelästigt, zu fassen. Von den andern Abschnitten der Westfront bis an die Verdunfront wird verstärkter Artilleriekampf gemeldet. Die Franzosen werden also wohl auch hier und dort, vielleicht wieder am Damenweg und bei Verdun, angreifen, um die englische Offensivkraft zu unterstützen. Auch an der Ostfront hat die feindliche Artillerietätigkeit zugenommen. Vielleicht schwingen sich nun auch die Russen zu neuen Angriffen auf. Versuche zur Belebung der Kampfleidenschaft macht ja die russische Regierung in unermüdlicher Hingabe. So hat jetzt wieder der russische Kriegsminister erklärt, der deutsche Reichskanzler habe in seiner amtlichen Auseinandersetzung der Friedensbedingungen Russland mit Schweigen übergegangen. Dieses Schweigen bedeute, daß Deutschland das russische Heer weichen sehe und sich zum Schaden Russlands mit England und Frankreich verständigen wolle. Aber glücklicher Weise hätten das englische und französische Volk erklärt, daß ihre Regierungen keinen Sonderfrieden abschließen würden. Welche Erklärung des deutschen Reichskanzlers die Russen da meinen, ist uns bis heute nicht klar, die Hauptsache aber ist natürlich, daß das russische Heer wieder kriegerischen Geist auf solche Andeutungen hin erhält. Auch die Ententepresse heßt in dieser Richtung. Die französische Presse nimmt die Erklärung des Zentralschwerpunktes der nationalliberalen Partei, daß nach dem neuen Schlag im Nordosten weniger als je ein „Verzichtfrieden“ geschlossen werden dürfe, zum Anlaß, die Russen auf den wieder erwachten deutschen Eroberungsgeist aufmerksam zu machen. Deutschland bereite keineswegs den Verzicht vor, sondern organisiere seine Eroberungen. Es wolle jetzt Litauen für autonom erklären, um Polen im Schach zu halten. Dabei wolle es glauben machen, daß die Interessen der eroberten Länder darin bestehen, sich mit Deutschland zu verbinden. Deutschland wolle seine Herrschaft im Osten errichten, um sich dann mit größeren Forderungen als je nach Westen zu wenden. Aber gerade so werden auch Kleinmütige Meinungen militärischer Natur von uns fern Feinden ausgeschlachtet, und deshalb ist die Feststellung Hindenburgs, daß unsere militärische und wirtschaftliche Kraft nach wie vor den Sieg verbürge, gerade zur rechten Zeit gekommen. Wir können jetzt keine Auseinandersetzungen brauchen, wir müssen Vertrauen auf Heeresleitung und Reichsregierung haben, die in enger Verbindung miteinander handeln, und deren Tätigkeit nur durch Rundgebungen in dieser oder jener Richtung unnötiger Weise erschwert werden. Durch die ins Maßlose gesteigerten Auseinander-

setzungen in der deutschen Presse wird der nach dem Frieden strebende Prozeß in den Ententeländern nur aufgehalten. In Russland werden die wirtschaftlichen Verhältnisse die Machthaber bald zur Aufgabe des Eroberungskrieges zwingen, die unteren Schichten drängen dort mit aller Macht auf Frieden, wie auch die italienischen Sozialisten die Regierung zum Frieden zwingen wollen, die französischen Sozialisten greifen jetzt schon den für die Verlängerung des Krieges am meisten verantwortlichen Poincaré offen an, und auch in Regierungskreisen soll man die Zwecklosigkeit der Fortsetzung des Krieges einzusehen beginnen, wenn ein annehmbarer Friede erreichbar sei, schon in Rücksicht auf den täglich mehr und mehr an Japan und Amerika verloren gehenden Außenhandel. Militärisch und politisch kommt aber eine etwaige Friedensneigung der Entente nicht an die Oberfläche, da wird mit allen Mitteln weiter Krieg geführt, um möglichst gute Vorbedingungen für Friedensverhandlungen zu schaffen. Das sollten wir uns merken! O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Wiederbeginn der Infanterieschlacht in Flandern. Starke Feuerleistung an der Aisne. Champagne- und Verdunfront.

Ein neuer Fliegerangriff auf London und die englischen Küstenplätze.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht: An der Schlachtfront in Flandern ist seit gestern von neuem der Feuerkampf stark ausgebrochen. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter enger Zusammenfassung ihres Feuers, großen Kräfteeinsatzes, versuchten die Engländer durch mehrmalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgesehlagen, das zwischen Polygonwald und der großen Straße erkämpfte Gelände von uns behauptet. Außer blutigen Verlusten blühten die Engländer über 250 Gefangene ein. Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Lys. Nach starkem Feuer während der Nacht schwoh heute morgen die Artilleriewirkung vom Houthousterwald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein. Die Schlacht ist in vollem Gange.

Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerleistung vielfach zu, abends griffen die Engländer bei Connelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien, Gegenstücke vertrieben den Feind.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz: In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagnefront lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erkundungsgesuche verließen für uns günstig. Vor Verdun schwoh zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ostufer der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort gewonnenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an.

Bombenwürfe auf Ramsgate, Margate, Dover sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absterben.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei Jakobstadt, am Driswitschsee, westlich von Luga und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 26. Sept. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Die Schlacht in Flandern zwischen Langhemark und Hollebeke (15 Kilometer) dauert noch an. Stellenweise ist der Feind bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Kampfzone eingedrungen, in der erbittert gekämpft wird.

Ein Vorpöstengefecht an der flandrischen Küste.

(WTB.) Berlin, 26. Sept. Am 24. September, abends, hatten unsere Torpedoboote an der flandrischen Küste ein Feuergefecht mit feindlichen Zerstörern und Flugzeugen. Im Verlaufe des Gefechts wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und die Besatzung, 2 englische Offiziere, gefangen genommen. Unsere Torpedoboote hatten keine Verluste.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Bericht.

(WTB.) London, 26. Sept. Amtlicher Bericht vom 25. Sept. abends: Unter Deckung dichten Nebels setzte der Feind heute morgen einen starken Gegenangriff gegen unsere Stellungen auf dem Rücken östlich von Ypern zwischen dem Towerhamlet und dem Polygonwald an. Auf dem größeren Teil der Front wurde der Feind zurückgetrieben, jedoch an zwei Punkten, dem einen nördlich der Landstraße Ypern—Menin und dem anderen unmittelbar südlich des Polygonwaldes gelang es ihm, in unsere Gräben auf schmaler Front eine kurze Strecke einzudringen. Der heftige Kampf dauert während des Morgens an. Am Mittag setzte der Feind einen zweiten schweren Gegenangriff an. Ungeachtet dieser Anstrengungen war der Feind außer Stande, weitere Fortschritte zu machen und in den ersten Nachmittagsstunden vertrieb unser Gegenangriff seine Truppen aus den Stellungen, in die sie eingedrungen waren. Unsere Linie wurde auf der ganzen angegriffenen Front wieder hergestellt. Der Feind überfiel einen unserer Posten frühmorgens südlich von Saint Quentin. Zwei unserer Leute werden vermisst. Während des Tages herrschte östlich von Ypern große Artillerietätigkeit auf beiden Seiten.

Die englischen Berichte über die Luftangriffe.

(WTB.) London, 26. Sept. (Reuter. Amtlich.) Die Themsebücht war wiederum das Ziel eines deutschen Luftangriffes. Heute abend wurde die Küste von Kent und Sussex an verschiedenen Punkten überflogen und es wurden einige Bomben abgeworfen. Bis jetzt sind keine Todesfälle gemeldet worden. Ein Flieger drang bis über die südöstlichen Außenbezirke von London vor, wo zwei Bomben niederkamen, die 20 Todesfälle verursachten.

Der Reuterbericht über den letzten Luftschiffangriff.

(W.B.) London, 26. Sept. (Reuter.) Feindliche Luftschiffe, die über Yorkshire und Lincolnshire zur Küste kamen, vermochten nicht weit in das Innere vorzubringen. Sie versuchten, sich mehreren verteidigten Plätzen zu nähern, wurden aber durch Geschützfeuer vertrieben. Die Luftschiffe warfen Bomben in einer Küstenstadt ab. Drei Frauen wurden leicht verletzt, der Sachschaden ist gering.

Neue U-Boots-Erfolge.

(W.B.) Berlin, 26. Sept. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 26 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Kollisby“ (3955 Tonnen), sowie zwei unbewaffnete bewaffnete englische Dampfer, einer davon etwa 10 000 Tonnen groß vom Aussehen des „Winfredian“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die neutralen Opfer für die Entente.

(W.B.) Kopenhagen, 26. Sept. Das Ministerium des Meßern gibt bekannt: Der dänische Dampfer „Kadaas“ ist auf der Reise von England nach Frankreich mit Kohlenladung versenkt worden. Von der Besatzung ist ein Mann getötet, 2 Mann sind verletzt.

Der erfolgreichste französische Flieger gefallen.

(W.B.) Paris, 26. Sept. (Agence Havas.) Am Vormittag des 11. September stieg Kapitän Guynemer zu einem Erkundungsflug in Flandern auf und machte sich während eines Streifzuges an die Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges. Er wurde von seinen Kameraden getrennt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Von unsern Feinden.

Mangel an Sanitätspersonal in Frankreich.

(W.B.) Berlin, 27. Sept. Aus Pariser Meldungen geht, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, hervor, daß in Frankreich wachsende Sorge herrscht wegen der Unterbringung und Verpflegung der englischen und anderen fremden Verwundeten aus den letzten schweren Flandern-Kämpfen. Eine der ersten Amtshandlungen Painlevés sei gewesen, Wilson telegraphisch um die sofortige Entsendung von Ärzten, Krankenpflegerinnen und Sanitätsmaterial zu bitten.

Die Italiener ziehen sich aus dem Epirus zurück.

(W.B.) Bern, 26. Sept. Wie „Secolo“ aus Athen meldet, wurde am Samstag in Janina in Gegenwart eines italienischen Generals und eines griechischen Obersten die italienische Flagge eingezogen und die griechische gehißt. — Also hat sich Venzelos mit Italien verständigt.

Forderung der Lebensmittelrationierung für England.

Haag, 26. Sept. Nach dem „Nieuwe Courant“ schreibt „Daily Mail“: Lord Rhondda warnte uns, daß es nicht mehr

genug Lebensmittel gibt, um das Land dem bisherigen Verbrauch entsprechend zu versorgen. Es sind nicht nur viel weniger Lebensmittel vorhanden als vor dem Kriege, sondern auch viel weniger Schiffsraum. Ein großer Teil der nach England verschifften Lebensmittel wird regelmäßig auf der See vernichtet. Wir sind der U-Boote noch nicht Herr und der Admiraltät ist es noch nicht möglich gewesen, Resultate zu veröffentlichen, wie dies das Volk von ihr erwartet. Ueberdies ist das System freiwilliger Einschränkung, das Lord Rhondda von neuem anwenden will, schon früher erprobt worden. Nach einer sehr weitgehenden Propaganda durch Kennedy Jones ist nicht eine Ersparnis von 12 oder 15 Prozent, sondern nur eine solche von 5 1/2 Prozent eingetreten. Der Verbrauch von Lebensmitteln weist übrigens seit Ausbruch des Krieges eine Steigerung auf, sodaß tatsächlich keine Ersparnis eingetreten ist. Die freiwillige Einschränkung hat nicht mehr Erfolg gehabt, als der freiwillige Heeresdienst. Es gibt nur ein Mittel, nämlich den Zwang und zwar sofort. — „Sunday Times“ schreiben: Die Tatsache bleibt bestehen, daß nicht genügend Lebensmittel vorhanden sind, um durchzukommen.

Ungehörigam des finnischen Landtags.

(W.B.) Petersburg, 26. Sept. (Peterb. Tel.-Ag.) Log des Erlasses der einstweiligen Regierung vom 31. Juli betr. Auflösung des finnischen Landtages, hat der Landtagspräsident den Landtag auf den 28. September einberufen mit der Begründung, daß mehrere wichtige Gesetzentwürfe über Finanz-, Wirtschafts- und Arbeiterfragen verabschiedet werden müßten.

Das Urteil im Suchomlinow-Prozess.

(W.B.) Petersburg, 26. Sept. Im Suchomlinow-Prozess erklärte der frühere Kriegsminister, er habe das russische Heer in einem schrecklichen Zustand übernommen. In einem Zeitraum von 4 Jahren habe er es so weit verbessert, daß die Mobilmachung glänzend durchgeführt wurde. Er habe vielleicht Irrtümer begangen, werfe sich aber vor Gott und dem Vaterland kein Verbrechen vor. Die Geschworenen haben über 12 Schuldfragen zu entscheiden, von denen 10 Suchomlinow betreffen und zwei seine Frau.

(W.B.) Petersburg, 26. Sept. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Der Gerichtshof hat erkannt, daß der frühere Kriegsminister Suchomlinow des Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betrugs schuldig ist und hat ihn zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Frau Suchomlinow wurde freigesprochen.

Russische Stimmen zur deutschen Antwortnote an den Papst.

(W.B.) Petersburg, 26. Sept. (Peterb. Tel.-Ag.) Die Zeitungen besprechen die Antwort Deutschlands auf die Papstnote ziemlich ausführlich. — „Nowoje Wremja“ bezeichnet die Antwort als unmittelbare Folge der russischen Revolution. Zu Beginn des Jahres hätte Deutschland in Zugeständnisse gewilligt, die es jetzt mit Stillschweigen übergeht. — Die „Börzenzeitung“ findet die einzige Antwort der Alliierten in

der Fortsetzung des Krieges. — „Nielsch“ nennt die deutsche Antwort eine schmerzliche Enttäuschung. Das Delirium des Irrrationalismus, in dem ganz Rußland seit Monaten sich abmüht, werde nur dazu beitragen, Deutschlands Hartnäckigkeit zu verstärken. — „Diele Karoda“, das Blatt für Revolutionäre, sieht in der Antwort einige neue versöhnliche Punkte. — „Wolna Karoda“, das Organ der Bolschewisten, meint, die Antwort müsse das russische Volk veranlassen, seine Anstrengungen zu vereinfachen und sein Heer neu zu organisieren und zu beleben.

Die indischen Mohammedaner an den Papst.

(W.B.) Wien, 27. Sept. (Wien. Kor.-Bur.) Das Komitee der indischen Muselmanen beschloß in einer außerordentlichen Sitzung an den Papst eine Entschädigung zu richten, in der die Aufmerksamkeit Sr. Heiligkeit auf die mohammedanischen Länder Marokko, Tunis, Algerien, Tripolitanien, Aegypten, Persien, Kaukasus, Arim, Buchara und Chiwa gerichtet wird, die unter einem tyrannischen fremden Joch seufzen, und besonders auf Indien, dessen 310 Millionen Einwohner unter Englands unbarmherziger Gewaltherrschaft erdrückt würden. Alle diese Länder haben nicht aufgehört, ihren festen Willen kund zu geben, daß sie in Freiheit leben wollen, einer Freiheit, die auf der Homogenität ihrer Bevölkerung und der Einheit ihres Glaubens beruht. Diese Länder waren glänzende Mittelpunkte der Zivilisation und die Wiege großer Nationen, doch ist ihr gegenwärtiges Unglück vielleicht bedeutender als ihrer Vergangenheit Größe. Die Muselmanen erwarten von der Initiative des Papstes, daß Se. Heiligkeit als Stellvertreter und erster Diener Christi, als Personifikation der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Nachsicht zu Gunsten dieser beraubten Staaten einschreitet.

Deutschland.

Der Reichstagspräsident gegen Wilson.

* Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung des Reichstags hielt Präsident Dr. Kämpf folgende Ansprache: Schon am 2. Mai habe ich die Annahme des Präsidenten Wilson zurückgewiesen, die er sich in der Verhinderung zwischen Kaiser, Volk und Regierung herausgenommen hat. Jetzt vertritt er wieder in der Antwort auf die Papstnote die gleiche Verhinderung. Er wird bei dem gefundenen Sinn der deutschen Bevölkerung auf Granit stoßen. Der Prozess Suchomlinow hat unzweideutig gezeigt, wer mitten in die Friedenbestrebungen des deutschen Kaisers hinein verbrechertischerweise den Weltbrand entfesselt hat. (Sehr richtig!) Auf unserer Seite stehen Recht und Menschlichkeit. Amerika hat aber, auch abgesehen von seinen Munitionslieferungen, fortgesetzt durch seine allem Völkerrecht widersprechende unneutrale Haltung den Krieg verlängert. (Sehr wahr!) Das ganze deutsche Volk verbittet sich die Einmischung in seine Verhältnisse und weist die Verhinderung auf das Schärfste zurück. Deutschland ist Manns genug,

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

15. von Berthold Auerbach.

In felsamer und doch so häufig vorkommender Verleththeit ging sie tags, ja wochenlang mit tiefem, immer sich steigendem Jorn in der Seele umher, und unversehens, bei den geringsten Anlässen, brach sie in Bitterkeiten, in Schelten und Weinen aus, daß alles zu Grunde gerichtet werde. Die Erwartung, daß Diethelm endlich selber seine geheime Schuld bekennen würde, konnte immer schwerer in Erfüllung gehen, denn Diethelm sah nun auf einmal in seiner Frau ein verändertes zänkisches Wesen, sah sich für sein ganzes Leben ans Unglück geschmiebet und freute sich im Stillen doppelt, daß er in der Aufhilfe seiner Familie doch noch eine Freude habe, während ihm sonst nur Leid bevorstand. Er wußte doch jetzt, wofür er das zu erdulden habe. Dem Allzeit weinenden Wesen seiner Frau setzte er unverbrüchliches Stillschweigen gegenüber; und als er dies endlich brach, da die Frau ihn im Beisein des Meggers über den eigenmächtigen Verkauf eines Kälbchens hart anließ, erzählte er endlich die lang verhaltene Ursache vom Jorn seiner Frau. Jetzt aber war der gerechte Grund ihres Unwillens längst in ihm vernichtet und abgeblüht, und mit schneidendem Spott erklärte er seiner Frau, daß er nicht, wie sie, kein Herz für die ihm angehörige Familie habe.

So verkehrt es auch war, daß Diethelm seiner Frau ein Verhältnis zum Vorwurf machte, das doch nur um seinerwillen eingetreten war, so wirkte dies doch so erbitternd auf Martha, daß sie, ohne ein Wort zu sagen, mit hervorgequollenen Augen, mit knirschenden Zähnen und zitternd getrauten Fingern auf Diethelm eindrang, als wollte sie ihn in Stücke zerreißen. Diethelm stand starr und regungslos bei diesem Anblicke. So hatte er sich nie gedacht, daß seine Frau werden könne. Als sie nun ihm ganz nahe war, verzerrten sich ihre Miene zur grimmigsten Frage; aber sie legte nicht Hand an ihn, sondern stieß nur einen unartikulierten Schrei höchster Verachtung aus und verließ die Stube.

Von jenem Tage an und gerade aus dem Ausbruch von so mächtigen Jorn- und Haßgedanken war eine felsame und doch wieder so leicht erklärliche Einkehr in den Gemütern der beiden Ehegatten vorgegangen. Diethelm erkannte und sprach es aus, daß er seiner Frau unrecht getan, daß sie vollberechtigt sei, in der Verwendung ihres Besitztums dazwischen zu reden. Er erklärte ihr nun die Hilflosigkeit seiner Angehörigen, und wie er sich schämen müßte, selber im Ueberflusse zu leben, während seine Nächsten darben. Auch Martha er-

kannte dies, und daß sie ungerecht gegen ihren Mann gewesen, aber ausdrücklich bekennen konnte sie das nicht, obgleich sie oftmals auf Diethelms Güterzigkeit zu sprechen kam und dabei das zum Verzweifeln farge Wesen ihres verstorbenen Mannes erwähnte. Sie schickte nun selbst, so oft sich Gelegenheit gab, allerlei nach Lehweiler, und Diethelm, nun vollkommen gebekkt, wollte allen seinen Angehörigen gründlich aufhelfen. Ein wirklich ungewöhnlich mächtiger Familiensinn, dabei aber auch die Lust, frei und offen über ein großes Besitztum zu verfügen, und vor allem die Ehre und der Ruhm, der ihm dadurch ward, ließen ihn fast keine Grenzen mehr kennen.

Das Haus des Grobbauern, das ehemals von den Bettlern gemieden war, zeigte sich seit Diethelms Zeiten als die reichste Quelle der Wohlthaten, und es wurde viel gerühmt, daß Martha nie einem Armen eine abgetrahnte Milch gab.

Eine Eigenschaft zeigte sich bei Diethelm in allem: es war eine unerfättliche Ehrbegierde; er hätte lieber das tiefste häusliche Elend ertragen, ehe er davon etwas in der Welt verlaute und so seine Ehre bloßstellen ließ. Als nun nach fünf Jahren löblicher Ehe die kleine Franz geboren wurde, war er voll steten Jubels, und an dem Kinde schien immerwährend sein ganzes Leben zu hängen. Aus dem Gespräche der beiden Schäfer ist uns noch erinnerlich, welche eine felt-same Lebenswendung Diethelm einschlug und wie bald keine Spur mehr davon übrig war, daß er einst das Besitztum seiner Frau wie ein Diensthote betrachtet hatte. Er schien fortan keine Ruhe mehr in seinem Hause und in seinem ganzen Leben zu haben; es kam hierüber zu heftigen Erörterungen, und Diethelm behauptete ein für allemal, er habe es veräußert, seine jungen Jahre zu genießen, und müsse das jetzt nachholen. Von jener Zeit an sah Martha, welche ein Leben ihr geworden war, sie ließ alles ohne Widerrede geschlehen, den Güterverkauf, den Fruchthandel, die Schaafhalterei; sie hatte einen Mann, der sie des Reichthums wegen geheiratet und der nun, dessen gewohnt, ihrer kaum mehr achtete und seine Freude außer dem Hause suchte. Das war aber nicht immer der Fall, denn Diethelm hatte Zeiten, da er voll Ehrerbietung gegen seine Frau war und sie scherzweise Meisterin nannte, und die Frau hatte bei all ihrem vergrämten Wesen doch oft Mitleiden mit dem Mann, der vielleicht mit einer jungen, minder begüterten Frau glücklicher geworden

wäre. So lebten diese Leute schon zweiundzwanzig Jahre in der Ehe und hatten noch ihre Einigung nicht gefunden, und doch strebte eigentlich im innersten ein jedes, dem andern zu Gefallen zu leben; und war auch viel Streit und Zank zwischen ihnen: war das eine vom andern entfernt, gedachten sie mit inniger Sehnsucht einander, und die Frau besonders war dann bestrebt, gegen jedermann ihren Diethelm zu preisen. An Franz, wenn sie zu Haus war und nicht nach ihrer Gemüthsheit den Vater überall geleitete, hatte sie keine Stütze; denn das Mädchen hatte das hoffärtige Wesen ihres Vaters geerbt; Großmuth, die Welt in Reid von sich reden machen, war ihr ewiges Dichten und Trachten, und sie schalt wie Diethelm die Grämlichkeit und das Schwarzsich der Mutter eine Alterskrankheit, die sie höchstens bemitleidete.

Martha sah jetzt allein, rückwärts schauend in die Vergangenheit und vorwärts nach ihrer einzigen Sehnsucht: dem Tod. Da hörte sie einen Wagen die Straße daherfahren, eine Männerstimme rufen, und mit der Freude eines Mädchens, das den Bräutigam erwartet, rief sie zum Fenster hinaus in die Nacht: „Willkommen, Diethelm!“ Es antwortete niemand, sie steckte schnell die Ampel in die Laterne, eilte hinab, und als sie die Ankommenden sah, schrie sie jammern laut auf.

„Was habt Ihr, Meisterin?“ fragte der Schäfer, dem sein Bruder vorausgegangen war.

„Was will der Landjäger?“ fragte die Frau.

„Das ist kein Landjäger, das ist ja mein Munde,“ antwortete der Schäfer, und Munde faßte die Hand der Frau, die zitternd und kalt war.

Als Medard in der Stube die Vorgänge in der Stadt sah, preßte die Frau die Lippen, und ihre vogelartige Nase wurde freideweiß; sie sprach kein Wort und schüttelte nur mehrmals mit dem Kopf. Als sie endlich in ihrer Kammer allein war, warf sie sich auf die Kissen und weinte hinein und schrie die Worte: „Ausborger! Verganget! Lehweiler Lump!“ Dann richtete sie sich wieder schnell auf, riß die Kissen vom Bett und schrie wie rasend: „Das alles wird versteinert, alles. Aufs Stroh, aufs Stroh bringt du mich.“ Sie warf sich auf das Stroh und weinte lange, bis sie endlich einschlieft. Fortsetzung folgt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kommunalverband Calw.
Kunsthonig

Das Pfund zu 55 Pf., ist zu haben bei Spar- u. Konsumverein, Gg. Pfeiffer, Bismarck u. Co., K. Otto Wincon, Friedr. Lamparter, Otto Stidel, Maier (Vorstadt), Krl. Friederike Pfeiffer, P. Kempf.

Den 27. September 1917.

Regierungsrat Binder.

Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.

Der Bundesrat hat unter dem 12. Juli 1917 (siehe Reichsgesetzbl. S. 625) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehenskassenscheine umgetauscht.

um seine eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen (Sehr gut!) und zwar so, wie es seinen Verhältnissen und seinem Charakter entspricht. ((Bravo!)) Zum Schutze des kleinen Griechenlands hat Wilson nichts unternommen. Wir stehen zu Land, zu Wasser und in der Luft in schwerem Kampfe um die höchsten Güter der Nation. An der Front ist der Helmut unserer unvergleichlichen Truppen unverändert. Sie zeigen eiserne Zähigkeit und ungebrochene Angriffskraft. In die oberste Heeresleitung sehen Heer und Volk unerschüttertes festes Vertrauen. ((Bravo!)) Ganz Deutschland rüstet sich, die siebente Kriegsanleihe zu einem vollen Erfolge zu führen. Wir werden durchhalten bis zum glücklichen Ende für Kaiser und Reich. (Leb. Beifall.)

Eine richtige Auslegung der Kundgebung des Reichstags.

Nürnberg, 24. Sept. Auf dem hier abgehaltenen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern sagte der Abg. Müller-Meinungen, Oberlandesgerichtsrat in München, unter dem Beifall der Versammlung: Wir können und wollen der Regierung keine Prügel zwischen die Beine werfen, wenn sie es für notwendig hält, zur Sicherung unserer Grenzen Gebietserwerbungen zu machen. Es sei grundverkehrt, ein- und für allemal auf Gebietserwerbungen im Osten und im Westen zu verzichten. Gerade durch den Fall von Riga erscheine die Frage von Kurland doppelt und dreifach wichtig. — In der einstimmig angenommenen Entschließung wird erklärt, daß das deutsche Volk nur einem Frieden zustimmt, der auch der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit unseres Landes entspricht und der in der Heimat und auf dem freien Meer ungehemmte Betätigung der Volkskraft gewährt.

Um die Stelle des Vizkanzlers.

(WB.) Berlin, 27. Sept. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, fand nach der Vollziehung des Reichstages gestern die erste sogenannte interfraktionelle Besprechung statt, an der sich auch Vertreter der nationalliberalen Partei beteiligten. Es handelte sich im wesentlichen um den Etat für die Stelle des Vizkanzlers. Zentrum und Sozialdemokratie hatten ihre Bedenken gegen die Bewilligung, die in dessen durch die Besürwortung der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen besetzt sein dürften.

Zur Geschäftsliste des Reichstags.

(WB.) Berlin, 26. Sept. Der Ältestenausschuß des Reichstages einigte sich heute dahin, heute in einer kurzen Sitzung der Vollversammlung die Tagesordnung zu erledigen und die nächste Vollversammlung auf den 3. Oktober anzuberäumen. Die Zwischenzeit ist für Ausschusssitzungen verfügbar. Der Hauptausschuß tritt morgen vormittag zusammen. Die diesmalige Tagung des Reichstags soll möglichst gegen den 10. Oktober beendet sein. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ erwartet man die Rede des Reichskanzlers im Plenum des Reichstages in der Sitzung am 4. Oktober.

Lohnbewegung in der Bergwerksindustrie.

(WB.) Saarbrücken, 26. Sept. Gestern Nachmittag fand im Kreishause in Saarbrücken unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Balk-Trier eine Besprechung der Vertreter der Bergwerksbehörden des Saargebietes und der Bergarbeiterverbände statt, in der eine Einigung über verschiedene Beschwerdepunkte der Bergleute, insbesondere hinsichtlich der Lohnfragen, erzielt wurde. Handelsminister Dr. Sydow hatte telegraphisch eine schon früher gegebene Zusage einer ungefähr 10-prozentigen Lohnhöhung bewilligt. Es wurde vereinbart, daß ab 1. Oktober der Durchschnittslohn der Bauer einschließlich Kindergeld bei normaler Leistung 10,50 Mark betragen soll. Die Löhne der anderen Arbeiter werden entsprechend erhöht. Der Vorsitzende der Bergwerksdirektion war beim Handelsminister dahin vorstellig gewor-

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umlauf (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Calw, den 18. September 1917.

K. Oberamt: Binder.

Hülfsfrüchte.

Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Reichsgetreideordnung für das Jahr 1917 und den Ausführungsbestimmungen hierzu nicht nur Brotgetreide, Gerste und Hafer sondern auch sämtliche

Hülfsfrüchte,

wie Erbsen, Bohnen, Linsen und Wicken für den Kommunalverband beschlagnahmt sind; jeder

Verkauf von Hülfsfrüchten an Dritte

ist daher streng verboten und wird mit hohen Strafen belegt.

Calw, den 26. September 1917.

K. Oberamt: Binder.

Schlachtviehbeschaffung.

Auf Antrag der Metzgereiung werden die die un... 11. ds. Mts. vorläufig getroffenen Maßnahmen,

betr. Schlachtviehbeschaffung.

Calwer Tagblatt Nr. 214, von heute ab außer Wirkung gesetzt.

Die eingezogenen Aufkaufscheine der Metzger gehen den Schultheißenämtern kurzer Hand zur Rückgabe an die Metzger wieder zu.

Calw, den 25. September 1917.

K. Oberamt: Binder.

Kgl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 215 erschienene Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 28. vor. Mts., betreffend

Abänderung der Preise für künstliche Düngemittel und die Mischung von Kunstdünger,

werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 21. September 1917.

Regierungsrat Binder.

Denk an die Zeichnung der Kriegsanleihe!

den, den Bergarbeitern solange der Kartoffelpreis nicht um eine Mark für den Zentner ermäßigt wird, einen Zuschuß von einer Mark auf den Zentner gekaufter Kartoffeln zu gewähren.

Ein Explosionsunglück.

(WB.) Frankfurt a. M., 26. Sept. Gestern Abend 6 Uhr erfolgte im Werk Heusenstamm der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron eine Explosion, bei der 4 Personen getötet, 4 schwer und eine leicht verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. September 1917.

Einjährigenprüfung.

Nachdem bereits im Juli ds. Js. 5 Jöglinge der Spöhrerschen Höheren Handelsschule durch Ablegung der Notprüfung die Berechtigung zum einj. Militärdienst sich erworben haben, hatten bei der soeben stattfindenden Herbstprüfung weitere 13 Jöglinge den erwünschten Erfolg.

Kartoffelversorgung.

(WB.) Der „Staatsanzeiger“ enthält eine umfangreiche Verfügung des Ministeriums des Innern über die Kar-

toffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917—18, die wiederum auf der Grundlage der Zwangslieferung aufgebaut ist. Danach dürfen die Kartoffelerzeuger von ihrer Ernte zur Ernährung ihrer Wirtschaftsangehörigen für jede Haushaltperson 5 1/2 Zentner und außerdem an Saatgut 40 Zentner für das Hektar behalten, alle übrigen Kartoffeln hat der Erzeuger auf Verlangen an die Aufkäufer des Kommunalverbandes abzugeben, soweit er sie nicht an Verbraucher auf Bezugsscheine abgibt. So lange diese Kartoffeln nicht abgeliefert sind, gelten sie als sichergestellt und der Erzeuger hat sie pfleglich zu behandeln. Als Bedarf für die Versorgungsberechtigten werden 7 Pfund pro Kopf und Woche in Rechnung gestellt. Dies ergibt für den ganzen Versorgungszeitraum eine Menge von rund 3 1/2 Zentner, wovon 2 Zentner durch Bezugsscheine, die weiteren Kartoffeln bei dem Kommunalverband oder bei einer mit der Verteilung beauftragten Gemeinde zu beziehen sind. Unter Anrechnung einer Schnelligkeitsprämie stellt sich der Zentner Kartoffeln nach den Preisbestimmungen des Reichs nunmehr auf durchschnittlich 5.70 Mark. Als oberste Grenze für den Zuschlag beim Kleinverkauf ist für den Händler oder für die Gemeindeabgabestelle 1.50 M. festgesetzt.

Michel, sei auf dem Posten!

Michel, du hast dich zum Zwölfkampf gestellt,
Nun gilt es, dein Können zu zeigen,
Gespannten Blicks sieht die ganze Welt
Dich in den Entscheidungskampf steigen!
Was du bisher erzielt und geschafft
Ist glücklich für dich verlaufen,
Nun zeig' zum Lechten die siegende Art
Kannst hinterher dich verschäufeln!
Michel, jetzt kommt es zum Riesenschwung,
Halte dich fest an der Stange,
Wage den Schwung kühn und wage den Sprung,
Um den Erfolg sei nicht bange!
Michel, mein Junge, ich sag' dir, halt fest!
Spud noch einmal in die Hände,
Spud ins Gesicht den Feinden den Rest,
Und dann . . . frisch durch . . . bis ans Ende!
Deine Kampfrichter sind nicht neutral,
Dießen sich schmierern vom Feinde,
Michel, zeige drum Nerven und Stahl,
Halt, außer dir, keine Freunde!
Zieh dir den Riemen fest um den Leib,
Ist dir die Kehle auch trocken,
Denk an die Heimat, an Kinder und Weib,
Die nichts zu beikern und brocken!
Jetzt muß es glücken, denn sonst glückt es nie,
Sonst geht Altdeutschland in Scherben,
Ringe und zwinge sie nieder aufs Knie,
Bis sie verröckelnd verderben!
Mag es auch Tränen und Stöhnen und Weh,
Väter und Söhne uns kosten . . .
Nur nicht der Freiheit unschätzbares Gut!
Michel, . . . sei auf dem Posten!

Deutsche Turnzeitung. Gauvertreter Rehfeldt.

Mutmögliches Wetter am Freitag und Samstag.
Der Hochdruck beginnt neuerdings sich aufzulösen. Für Freitag und Samstag ist noch vorwiegend bewölkt und tagsüber warmes Wetter zu erwarten.

(WB.) Nagold, 26. Sept. Gestern Nachmittag kam die Königin hierher und besuchte die Bewundeten der Reservelazarette Gewerbehause und Nagold.

(WB.) Biberach, 27. Sept. Die im April verstorben: Berufsherrswitwe Luise Kiefer hier hat den blinden Kriegsteilnehmern ein Vermächtnis von 2000 Mark ausgesetzt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Auf 1. Oktober

muß die Bestellung des „Calwer Tagblatt“ wieder erneuert werden. Die Erntezeit ist vorüber, die Abende werden länger, da wird auch der mit Geschäften sonst überlastete eine Mußestunde herausfinden, in der er sich den Fragen des öffentlichen Lebens und vor allem den Schicksalsfragen widmet, die der Weltkrieg für unser Volk zur Entscheidung bringen soll.

das „Calwer Tagblatt“

ist durch seine rasche, genaue, und zuverlässige Berichterstattung auf allen wissenswerten Gebieten, durch seine Leitartikler, die dem Leser täglich ein klares Bild über die Kriegslage geben, in allen Schichten der Bevölkerung beliebt, es ist für jede Familie in Stadt und Oberamtsbezirk direkt unentbehrlich, weil es das einzige Organ ist, das die städtischen und oberamtlichen Bekanntmachungen enthält, deren Kenntnisnahme und Befolgung gerade jetzt unumgänglich notwendig ist.

Der Bezugspreis der Zeitung ist im Verhältnis zu der kriegsmäßigen Steigerung aller Rohstoffe, Löhne usw. so niedrig geblieben, daß jedermann das Halten des Blattes ermöglicht ist, und daß es keine zu große Ausgaben bedeutet, wenn man auch den Feldgrauen, die großen Wert darauf legen, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu sein, das Heimatblatt ins Feld sendet.

Verlag und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt.“

Verlag und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt.“

Bekanntmachung

des
k. Generalkommandos XIII (R. W.) Armeekorps.

Am 24. September 1917 ist eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidentüllen in Kraft getreten. Von der Beschlagnahme werden betroffen sämtliche vorhandenen und nach Inkraft treten der Bekanntmachung eingehenden Bestände an den genannten Tüllen von mehr als 4 Zentimeter, mit Ausnahme der bestickten und gemusterten, sowie der Tülle in schwarz, soweit die jeweils vorhandenen Mengen 100 Quadratmeter in einer Qualität übersteigen. Die Besitzer sind verpflichtet, die Bestände unter gleichzeitiger Angabe der Firmen, an welche sie seit dem 1. April 1917 insgesamt mehr als 50 Kilo der von der Beschlagnahme betroffenen Tülle veräußert haben, beim Webstoffmeldeamt der Kriegsrüststoff-Abteilung des Kriegsamts Berlin SW. 48, Verlängerte Ledemännstraße 10/11, unter Beifügung eines Handmusters und Angabe der Menge nach Preisen, Qualitäten und Farben alsbald anzumelden. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 24. September 1917 eingesehen werden.

Stuttgart, den 24. September 1917.

Stadtschultheißenamt Calw.

Brot-, Fleisch- usw. Karten-Abgabe

am Samstag, den 20. September 1917,

vormittags von 8-9^{1/2} Uhr: Buchstaben A-F,

vormittags von 10-12 Uhr: Buchstaben G-L,

nachmittags von 2-3^{1/2} Uhr: Buchstaben M-R,

nachmittags von 3^{1/2}-6 Uhr: Buchstaben S-Z.

Wer seine Karten nicht zur vorgeschriebenen Zeit abholt hat Abgabe einer Karte von jeder Karte zu gewärtigen. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist neben Buchstaben und Nummer auch der Name des Haushaltungsvorstands und die Zahl der Haushaltungsmitglieder anzugeben.

Die Karten sind beim Empfang nachzuzählen. Für angeblich zu wenig oder unrichtig erhaltene Karten wird nachträglich kein Ersatz geleistet.

Die Zuckerbestellmarken sind spätestens bis Mittwoch, den 3. Oktober, bei den Kleinhändlern abzugeben und von diesen mit den Lebensmittelmarken und Seifenmarken vom September am Freitag, den 5. Oktober 1917, nachmittags 2-6 Uhr, auf dem Stadtschultheißenamt abzuliefern.

Zur Neuanlage der Abgabekarten werden diesmal Haushaltungslisten ausgegeben, in welche sämtliche Haushaltungsmitglieder (einschl. des Vorstands) nach Namen, Beruf, Geburtsjahr und -jahr genau einzutragen sind. Wer Personen aufführt, welche nicht voll in seiner Haushaltung versorgt werden, oder welche bei einer anderen Haushaltung als Versorgungsberechtigte oder Selbstversorger laufen, hat strenge Bestrafung zu erwarten. Die Listen sind genau ausgefüllt und vom Haushaltungsvorstand unterschrieben am Donnerstag, den 4. Oktober 1917 in der Reihenfolge der Brothartenabgabe auf dem Stadtbauamt (Zimmer Nr. 3) abzugeben. Wer seine Liste verspätet oder unrichtig oder unvollständig ausgefüllt zurückbringt, kann nicht damit rechnen, daß er auf 1. November Brot- usw. -Karten erhält.

Auf Lebensmittelmarke Nr. 84

kann in sämtlichen Geschäften

Grünkern

gekauft werden.

Der städtische Butter-Verkauf

findet morgen Freitag, den 28. ds., vormittags 8 Uhr, unter dem Rathaus statt. Der Wert einer Buttermarke beträgt 62^{1/2} Gramm.

Calw, den 27. September 1917.

Stadtschultheiß H. V. Dreih.

Obstaufkauf.

Da durch Verfügung der Landesversorgungsstelle auf Antrag des Oberamts der Oberamtsbezirk gesperrt worden ist und somit der Bezirk Calw sich nun selbst zu versorgen hat, ist mir als Inhaber der Bezirksobststelle die Vornahme des Ausgleichs zwischen den Bedarfs- und Ueberschußgemeinden übertragen.

Zu diesem Zweck wolle sämtl. verfügbare Obst der Gemeindeobststelle (Schultheißenamt) angemeldet werden. Die Gemeindeobststellen haben mir die jeweils verfügbaren Mengen sofort telefonisch (Gehingen Nr. 1) anzuzeigen.

In letzter Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß das Obst oft in überreifem Zustand angeliefert wurde; ich mache darauf aufmerksam, daß namentlich bei Birnen eine vorzeitige Abreife empfehlenswert ist, da sonst das Obst auf dem Transport leicht in Verderben übergeht. Ausfuhr von Obst nach außerhalb des Bezirks ist verboten.

Der Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher innerhalb des Bezirks unterliegt nach wie vor dem Versandzweckzwang, jedoch mit der Maßgabe, daß die Versandbescheinigung nicht von der Landesversorgungsstelle, sondern von dem R. Oberamt Calw, nach den von diesem noch besonders zu erlassenden Bestimmungen, ausgestellt werden.

Gehingen, den 26. September 1917.

Bezirksobststelle Calw

Telefon Nr. 1.

Carl Hubel.

Dr. Mezger
ist zurück.

Verloren
ging am Sonntag Abend
eine Brosche
vom Bahnhof bis Vorstadt. Abzugeben
Vorstadt 247.

Auf 1. oder 15. Oktober jüngeres fleißiges

Mädchen

das schon gebildet hat,

gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ordnungsliebendes fleißiges

Mädchen

im Haushalt bewandert, per sofort oder später

gesucht.

Leichter Dienst, gute Behandlung.

Frau **Josef Ester**, Neustadt a. S., Rheinpfalz.

In die Heimat

verlegt, fühlt sich der Feldgraue, wenn er sein Heimatblatt im Unterstand lesen kann.

Bin Käufer für jede Menge

Hagenbutter-Kerne.

Fr. **Ramparter**, Marktplatz.

Kaufe jedes Quantum

Mostobst

sowie

Hopfenranken

Unterhändler erhalten Provision.

Chr. Steegmüller, Gärtner, Nagstadt, D.-A. Wöbflingen.

Oberer Marktsir. 36.

J. Kelle

Kabinett für Zahnbehandlung und Zahnersatz

Calw

Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

Oberer Marktsir. 36.

Stammheim.

Samstag Nachmittag 1 Uhr verkauft einen Wurf schöne

Milch-Schweine
Georg R. v. Bauer.

Hof Haselstall,
Post Dedenspfonn.

Eine schwere hochträgliche

Ralbin
verkauft
Johs. Wöhner.

Unser Jährliches

Liebenzeller Missions-Fest

findet nächsten

Sonntag, den 30. September, nachmittags 2 Uhr, in unserer Stadtkirche statt.

Redner: Missionar Mohr, früher in Afrika.

Pfarrer Stöffler: Die Arbeit des evangelischen Presseverbandes und der Reformationsbank.

Nachfeier

im Saale des Gasthofs zum „Ochsen“.

Wir laden alle Missionsfreunde, auch der Nachbargemeinden, herzlich ein.

Stadtpfarrer **Sandberger** und **Müller**.

Neuhengstett, den 27. September 1917.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber treubesorgter Gatte, Vater und Schwiegervater



J. Daniel Salmon,

Maurermeister,

nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestern früh in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: **Theresia Salmon**,

die Kinder: **Maximiliane Gann**, Ww. geb. Salmon,

Therese Schmauder, geb. Salmon, mit

Gatten **August Schmauder**,

Ernst Salmon m. Braut **Maria Bosch**,

Karoline Reifenauer, geb. Salmon, m.

Gatten **Kaver Reifenauer**,

Anna Salmon,

die Schwägerin: **Luise Salmon**.

Beerdigung Freitag 1^{1/2} Uhr.

Antauf von getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag nachmittag 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.

Brenn-Nesseln,

grün vom Stock, aber nicht naß und nicht unter 70 Zentimeter lang,

worden eingekauft

vom Württemb. Verein für Nesselanbau.

Preis für den Zentner grün: 1.25 Mark.

Bündel unter fünf Pfund Gewicht können nicht angenommen werden.

Ablieferungsstelle für Calw und Umgebung

(Mittwoch und Samstag):

Georg Wagner, Westfabrik, Bischoffstraße.

Strickwaren.

Wer übernimmt auf längere Zeit für Ser u.

6er Längenmaschinen Heimarbeit.

Angebote erbeten unter „S. 13“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

C. Fuchs

hat von heute an sein Geschäft wieder dauernd geöffnet.